

# Was macht eigentlich ... Wolf von Cube?

## Mit dem Motorrad nach Russland ein Erlebnisbericht in zwei Teilen<sup>1</sup>



### Wolf von Cube

29a

Am 17.8. stand ich um 8:30 Uhr auf und ging zum Frühstück in die Gemeinschaftsküche der Pension. erinnerte ein bisschen an eine WG: Kaffeemaschine zur Selbstbedienung, Lebensmittel im Kühlschrank, Geschirr aus diversen Schränken, nach und nach kamen andere Gäste der Pension hinzu – eine fröhliche Runde.

Danach unternahm ich wieder einen Spaziergang in einen der zahlreichen Parks. Prompt landete ich wieder auf dem Newski Prospekt, ging stracks zum Haus des Buches, sah mir das Angebot an. Dann setzte ich mich im 2. Stock in das Café Singer. Welch ein tolles Gefühl, von diesem Ort aus auf die belebte Straße und die gegenüber liegende, dem Petersdom in Rom nachempfundene Kazaner Kathedrale zu schauen und dazu einen guten Kaffee zu trinken! Anschließend zog es mich wieder zum Winterpalais und zum Hafen. Spontan beschloss ich mit dem Tragflächenboot zum Peterhof, dem „Russischen Versailles“ zu fahren, der Sommerresidenz Peters des Großen - ca. 30 km entfernt am Finnischen Meerbusen gelegen. Was für eine Pracht sich da bot, welch unvorstellbare Größe! Man muss es gesehen haben, Bilder können das nur unvollständig wiedergeben!

Vergoldete Figuren, das riesige Schloss mit Kirchenflügel, Springbrunnen, Fontänen, endlose Spazierwege im Park ... 2 Stunden waren im Nu vorbei.

Ein Link zur Vertiefung im Internet:

<http://www.petersburg-info.de/html/peterhof.html>.

Nach der halbstündigen Bootsrückfahrt lief ich wieder vom



Peterhof

Schlossplatz bis zur Pension zurück. Sehr angenehm: Kaffee dort den ganzen Tag frei.

Um 18:00 Uhr hatte ich mich mit meinem Vetter Oleg verabredet. Dichter Verkehr vor der Pension, dann endlich – Oleg und Frau kamen, luden mich spontan zum Essen ein. Es ging in das Lokal „Troika“. Russisches Essen – Blinis, Filetspitzen „Stroganoff“ – und Wodka natürlich. Alles serviert von Kellnern in russischer Tracht des 16. Jahrhunderts. Vorn eine Bühne, auf der um 20 Uhr eine Show mit Tänzer/innen und Sänger/innen begann - zufällig zeitgleich mit dem im Silbertopf servierten Hauptgang: der Deckel wurde gelüftet, dann Tusch und Vorhang auf – sehr beeindruckend!

Am Folgetag (18.8.) besuchte ich die Dreifaltigkeitskathedrale, die nach einem Brand im Jahr 2006 wieder aufgebaut ist. Ein imposantes Gebäude mit blauen und sternverzierten Kuppeln. Innen fand gerade ein Gottesdienst statt, Bassstimmen durchzogen das Gewölbe ... Gänsehautfeeling.

In der Nähe dieser Kathedrale entdeckte ich einen Friseursalon – warum nicht mal ausprobieren? Da kam ich nicht ungeschoren, aber preiswert davon, hatte dabei wieder 2-3 russische Begriffe gelernt. Nun beschloss ich noch eine Fahrt mit der Metro zu wagen.

Das kleine blaue M zeigt die Stationen an – so fuhr ich erst einmal 30-40 Meter in die Tiefe, versuchte mir noch genau die Station einzuprägen.



Metro-Station

<sup>1</sup> Teil 1 des Berichtes ist in Bibliothek aktuell Heft 91 Seite 32 ff. abgedruckt.

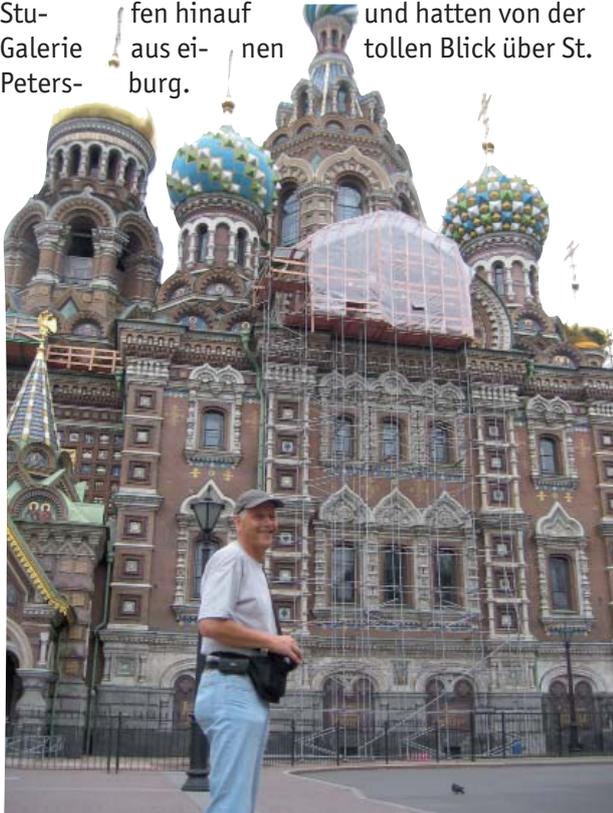
Nachzulesen unter: <http://w4.ub.uni-konstanz.de/ba/article/viewFile/4643/4315>

Nahm die blaue Linie 2 und fuhr einfach mal 5 Stationen. Die Metro war sehr gut besetzt und sauste mit enormer Geschwindigkeit dahin.

Ich landete zufällig in der Nähe der Peter und Paul Festung am Newa-Ufer. Schnell noch ein Bild der Metro-Station geschossen, die einem UFO nicht unähnlich ist!

Die Anfänge der Festung datieren auf das Jahr 1703. Mehr als 100000 Menschen sollen bei der Errichtung dieser Festung ums Leben gekommen sein. Militärisch war sie nie von Bedeutung, sondern diente als Gefängnis für Gegner des Zarenregimes, speziell die Trubetzkoi-Bastion. In der Kathedrale dort liegt die Zarenfamilie begraben. Östlich davon gibt es eine Statue Peters des Großen, auf einem Stuhl sitzend. Gern lassen sich Touristen neben ihm fotografieren. Zurück an der Metro-Station fuhr ich wieder 5 Stationen zurück – leider landete ich doch woanders, nämlich wieder am Moskowskij Prospekt in der Nähe eines Tores, das wie das Brandenburger Tor aussieht. Ich wusste: von hier aus waren es noch ca. 5 km bis zu meiner Pension, wo ich in einer Stunde mit meinem Vetter verabredet war ...

In die Metro traute ich mich nicht mehr – ich lief zu Fuß Richtung Pension, schaffte es gerade noch. Es begann eine ausgiebige Besichtigungstour in Richtung Hafen mit vielen Erklärungen. Erlöserkirche, Reiter-Denkmal Peters des Großen (hier fand gerade eine große Hochzeit mit 4 Stretch-Limousinen, viel Blumen und Sekt statt), Hafendenkmäler, zum Schluss die Isaaks-Kathedrale. Wir stiegen die 250 Stufen hinauf und hatten von der Galerie aus einen tollen Blick über St. Petersburg.



Erlöserkirche

Anschließend fuhren wir zur Wohnung meines Veters zur Wassiljewski-Insel (russ. Васильевский остров), am Newa-Delta gelegen. Es gab ein schönes russisches Abendessen und – natürlich auch wieder Wodka! Wir unterhielten uns auf englisch, russisch, deutsch ... Um 22.30 Uhr brachte man mich zurück zu meiner Pension am Fontanka-Kanal.

Den nächsten Tag sollte ich bei meinem Verwandten verbringen, dort übernachten und am Folgetag die Rückreise beginnen.

In der Nacht packte ich meine Sachen zusammen, schaute mir kurz die Europa-Karte an. Welch eine Entfernung bis nach Konstanz!

Die Rückfahrt sollte über die Masurischen Seen, dann über Wien und Salzburg zurück führen. In München wollte ich meiner Tochter Verena noch einen Besuch abstatten.

Am nächsten Morgen WG-Frühstück wie gewohnt. Ich unterhielt mich mit den anderen Gästen, zwei Schweizer Damen gesellten sich hinzu. Während der Unterhaltung kamen wir auf die umständlichen Grenzformalitäten zu sprechen. Plötzlich fiel mir ein: ich hätte mich am 3. Tag noch mal registrieren lassen müssen, das ist Vorschrift. Es war schon der 5. Tag ... Sofort rief ich meine Pensionswirtin an. Sie kam 20 Minuten später, hatte schon auf der Behörde angerufen und alles in die Wege geleitet. Dank Scanner und Internet gelangten meine Papiere schnell dorthin. Nach 1,5 Std. Wartezeit und 1000 Rubel Gebühr kam endlich der Durchschlag des Originals an.

Dann Packen, Verabschiedung, zur Tiefgarage, Motorrad sprang sofort an. Ziemlicher Verkehr draußen. War inzwischen mutiger geworden, wedelte zwischen den Autos durch, war der Schnellste, wenn die Ampel grün zeigte.

Verpasste leider die richtige Brücke, fuhr danach irgendwie im Kreis herum. Fragte einen Polizisten nach der Wassiljewski-Insel – die liegt natürlich prompt in der anderen Richtung! Er stellte sich sofort auf die Straße, hielt den Verkehr an – ich durfte wenden!

Nach einigen Versuchen fand ich die Brücke, dann die Insel und die Uliza Nahimova.

Herzliche Begrüßung, dann vorzügliches Abendessen – wieder mit Wodka. Es wurde erzählt, übersetzt, gelacht, fotografiert ... Gegen 24 Uhr war dieser Tag zu Ende.

Am nächsten Morgen holte ich gegen 10.30 Uhr das Motorrad ab, fuhr in voller Montur vor – die „Presse“ wartete schon. Sehr herzliche Verabschiedung, dann Abfahrt in Richtung Tallinn.

Es ging zügig voran, gegen 11:00 Uhr russischer Zeit war ich abgefahren. Um kurz vor 13 Uhr erreichte ich wieder Narwa. Ein Grenzmann drückte mir neue Zollformulare in die Hand – alles auf Russisch.

Nach 25 Minuten Wartezeit war ich dran. Leider falsch ausgefüllt - Einreiseland nicht Deutschland, sondern Estland! Also noch einmal ausfüllen, warten, Stempel ... Weiter ging es Richtung estnische Grenze. Dort noch mal Passkontrolle auf russischer Seite, eine Dame schrie mir etwas auf Russisch zu. Ich erklärte mit meinem gelernten Satz, dass ich kein russisch spreche, sie rief „Auto“ und meinte wohl die Fahrzeugpapiere? Nun wurde ich langsam auch sauer und gab zurück: „Motorrad, nicht Auto!“ Hob die Stimmung leider auch nicht ... Noch einmal Gesichtskontrolle, dann – Russland ade!

Zuerst fuhr ich in Richtung Kothla-Järve, dann nach Tartu (Dorpat). Kurz vor Valmiera (Lettland) legte ich einen Stopp ein, es war fast 21:00 Uhr. Eine Unterkunft für 40 Euro bzw. 25 lettische Lats ohne Frühstück. Ob da der Umtauschkurs wohl stimmt? Ich hatte so meine Zweifel.

Am nächsten Tag ging es erst einmal wieder Richtung Riga. Dort fand ich ein nettes Café, in dem ich erstmal ein gutes Frühstück bestellte. Dann fuhr ich an Cesis vorbei, anschließend nach Siauliai, wo ich den Berg der Kreuze besichtigte – ein faszinierendes, beeindruckendes und zugleich unwirkliches Bild. Unglaublich, was hier an Kreuzen und Kreuzchen zusammengetragen worden ist. Pilgernde Heerscharen sind dahin unterwegs. Ein Gedenkstein erinnert an 1993, die Befreiung Litauens.

Anschließend nahm ich mir vor, noch bis Kaunas zu fahren und dort zu übernachten.

Dort angekommen, fand ich auch eine gute Unterkunft, machte mich frisch und anschließend zu Fuß auf in die Altstadt. Ich hatte vom Hotel einen kleinen Stadtplan bekommen. Im Gegensatz zu St. Petersburg sind es kurze Wege und die Orientierung ist leicht. In der Altstadt herrschte reges Leben, alle Restaurants voll, Jazzmusik überall. Im Vorfeld meiner Reise hatte ich einen Polen (Jacek) angeschrieben,

der mir vor sechs Jahren auf einer Motorradtour sehr geholfen hatte. Ich hatte mein Kommen angekündigt und wir wollten uns in Mikolaiki (Masurische Seen) treffen, wo er im Urlaub weilte und mich mit unterbringen wollte.

Zum reichhaltigen Frühstück auch ein guter Kaffee, dann schwang ich mich wieder aufs Motorrad. Nach problemloser Fahrt erreichte ich Mikolaiki. Nur an der litauisch-polnischen Grenze gab es ein paar Tropfen Regen, danach wurde es wieder sonnig. Kurze Zeit später erschien Jacek - im Auto eine seiner beiden Töchter (Julka, 2 Jahre alt). Es gab eine herzliche Begrüßung, dann ging es aus Mikolaiki hinaus, zum Teil über ungepflasterte Straßen. Langsam bekam ich ein schlechtes Gewissen - wo wollten sie mich denn in ihrem Ferienhaus noch unterbringen, wenn sie doch selbst zu viert waren?

Dann sind wir da, direkt an einem der herrlichen Seen, freundlich begrüßt mich seine Frau Asia. Sie zeigt mir mein Appartement – ein eigenes Ferienhaus ganz für mich allein! Mit Balkon, Waschraum, Küche –und einem eigenen Motorradparkplatz ... toll!



Sie selbst bewohnen ein kleines Ferienhaus, nur ein paar Schritte entfernt im selben Grundstück. Nach einer halben Stunde ging es mit 2 seiner Freunde hinaus auf den recht großen See (etwa 1/3 des Bodensees) – mit dem Motorboot. Jacek und sein Freund Jerry wollten Wasserski fahren. Ein Angebot es auch mal zu versuchen lehnte ich allerdings dankend ab.

Die Zeit verging wie im Fluge, wir erzählten, tauschten Motorrad-Erfahrungen aus (Jacek fährt ebenfalls Motorrad, unternahm vor 2 Jahren eine Finnland-Tour). Nachts zog ein Gewitter auf.

Am Morgen des 23.8. packte ich um 8:30 Uhr alles zusammen, das Wetter hatte sich beruhigt. Die kleine Julka kam ganz aufgeregt und redete auf polnisch auf mich ein. Ich konnte nur nicken – verstehen leider nichts ...



Berg der Kreuze

Später übersetzte Jacek – ein Baum war in der Gewitternacht umgestürzt – ein großes Ereignis!

Es folgte eine sehr herzliche Verabschiedung. Ich ließ noch die Deutschlandkarte da – Jacek soll mich besuchen kommen!

Dann ging die Reise weiter, Richtung Łódź / Katowice, durch kleine Sträßchen und breite Straßen, vorbei an Olsztyn, Nidzica, Płock ...

Gegen 19 Uhr erreichte ich Sieradz. Es begann zu regnen – genug für heute. Ein Hotel bot sich an, sehr gut und recht neu: Hotel Na Połboru ([www.polboru.pl](http://www.polboru.pl)). Dann die Überraschung: Ich erkundigte mich nach dem Preis in Euro: 145 pro Nacht! Scherzhaft fragte ich, ob der Wochenpreis gemeint ist ...

Naja, es regnete stark, ich hatte keine Lust mehr, etwas anderes zu suchen.

Am nächsten Morgen stand ich um 7:15 Uhr auf und verstaute meine Sachen. Frühstück im Restaurant. Für den Preis o.k. – Rührei mit Speck sogar dabei. Danach zur Rezeption – zahlen. Die Dame am Schalter verlangte 145 Stoti. Ich zahlte mit Karte – damit war klar, die 145 Euro waren ein Hör- oder Verständnisfehler! Ein Vergleich an der nächsten Tankstelle bestätigte es – es sind nur etwa 40 Euro.

Motorrad bepackt, es folgte ein problemloser Start, auf ging es zum nächsten Ort meiner Reise: Wrocław (Breslau), ca. 160 km entfernt. In Breslau herrschte ziemlicher Verkehr. Manches war traurig anzusehen, in der Peripherie der Stadt „Schlafburgen“, Hochhäuser. Zwei stechen besonders hervor: sie sind mit einem richtigen Dach versehen.

Nach kurzem Tankstopp ging es weiter Richtung Prag. In mein Navi habe ich eingegeben, dass ich keine Mautstraßen fahren möchte. Schon geht die Reise durch nette verwinkelte Straßen und winzige Orte, z.B. Jelenia Góra (Hirschberg) im polnischen Riesengebirge, dann Turnov (Turnau), schon in der Tschechischen Republik gelegen. An der Grenze hatte ich übrigens vollkommen freie Fahrt, kam zuerst in Harasov an, einer wunderschönen felsigen Gegend. Dort gab es viele kleine Geschäfte, etliche Fußgänger waren unterwegs. Dazu herrlich kurvige Straßen, gut ausgebaut, perfekt zum Hinauf- und Hinunterwedeln ...

Gegen 19 Uhr landete ich in einem kleinen Ort na-

mens Beroun, entdeckte ein kleines Schild mit der Aufschrift „Privatpension Nostalgie“ und beschloss spontan, dort zu übernachten. Nach ein paar „Winkelzügen“ bei guter Ausschilderung erreichte ich die Pension und frage nach einem Einzelzimmer. Der Familienvater führt mich in Zimmer 3. Lustig: im Hausgang unten stehen mindestens 25 Paar Schuhe. Er entschuldigt sich quasi: „das ist unsere Wohnung, die Zimmer sind oben“ ...

In Beroun wurde am nächsten Tag das Frühstück im Vorraum meines Zimmers serviert. Um 9:00 Uhr startete ich wieder – Richtung München. Gegen 12:00 Uhr hatte ich nach der Durchfahrt des Ortes Strazny und sechs Länderüberquerungen wieder deutschen Boden unter den Füßen – respektive unter den Reifen. Über Passau ging es dann weiter nach München wo ich am Nachmittag eintraf. Ich rief meine Tochter an – bei ihr tranken wir erst einmal einen schönen Tee und saßen in der warmen Sonne auf ihrem kleinen Balkon. Dann wollten wir mehr von der Sonne haben und wanderten in den Englischen Garten. Dort waren viele Menschen unterwegs, lagen auf den Wiesen herum und genossen sichtlich den Sommertag.

Am Abend ging es per Fahrrad zum Luitpoldpark. In der „Villa“ gab es ein schönes Abendessen und noch ein „Happy Hour“-Cocktail.

Verena verabschiedete sich gegen 22:00 Uhr, fuhr zu ihrem Freund und überließ mir ihr Domizil zum Übernachten, versprach zum Frühstück wieder da zu sein. Am Tag darauf schaute ich aus dem Fenster: das Wetter echt bayrisch, weiß-blauer Himmel, es wird ein schöner Tag. Auf der ganzen Reise hatte ich vielleicht dreimal kurze Schauer erlebt und somit kaum Regen abbekommen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück machte ich mich gegen 12:00 Uhr auf den Heimweg. Ich beschloss noch einen kleinen Umweg über Illertissen zu machen, um meinen Motorrad-Händler zu besuchen – auf einen Kaffee. Natürlich wollte ich ihm auch von der Reise berichten.

Über Friedrichshafen fuhr ich nach Meersburg, dort nahm ich die Fähre nach Konstanz – meine letzte Etappe.

An diesem Donnerstag, 26.8. 2010 ging damit um 17:30 Uhr eine große Motorradreise zu Ende – vielleicht die größte und interessanteste meines Lebens!



Ein beliebtes Souvenir aus Russland sind die bekannten „Matroschkas“ oder „Matrjoschkas“, die aus Holz gefertigten, bunt bemalten und ineinander schachtelbaren Puppen. Die erste Matroschka wurde 1890 angefertigt und stellte eine im Sarafan, eine russische Nationaltracht, gekleidete bäuerliche Frau dar.